

Predigt für Sonntag, 17.05.2020 – Rogate – Gnadenkirche 10.00 Uhr

Matth. 6, 5 – 15

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: sie haben ihren Lohn schon gehabt.

Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.

Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft., bevor ihr ihn bittet.

Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.

Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Herr segne du Reden und Hören.

Dass wir Christen beten, das ist so selbstverständlich wie das Amen in der Kirche. Beten ist unsere wichtigste Lebensäußerung in Verbindung mit Gott. Egal in welcher Situation wir beten, erkennen wir von Grund auf an, dass wir Gottes Geschöpfe sind und wir von ihm geführt werden. Trotzdem bleiben wir als Beter unser Leben lang Anfänger beziehungsweise Schüler (das Wort „Jünger“ heißt nichts anderes als Schüler). Wir lernen nie aus, wie wir richtig beten können. So wollen wir heute, am Gebetssonntag Rogate bei unserem Meister Jesus Christus in die Schule gehen und beten lernen. Wir wollen richtig beten lernen, bewusst beten lernen. Dieses bewusste Beten anhand der Worte unseres Herrn entfaltet dreierlei: *gottesbewusst* beten, *hilfsbewusst* beten und *heilsbewusst* beten.

Die frommen Juden hatten es sich angewöhnt, dreimal täglich feste Gebetszeiten einzuhalten-an sich eine gute Sache. Manche von ihnen gingen extra in den Tempel oder in die Synagoge, damit anderes sehen konnten: „Seht her, ich bete, ich halte mich an die Gebetszeiten“ Andere richteten es so ein, dass sie zu den Gebetszeiten zufällig an einer belebten Kreuzung unterwegs waren. Dort hielten sie inne, bereiteten die Arme zum Himmel und sprachen ihr Gebet. Ihr Gebet richtet sich mehr an die Mitmenschen. Jesus durchschaute solche Heuchelei. Dabei sehe ich in unserer Zeit Männer in der Fußgängerzone vor der Michaelskirche stehen und laut beten. Solches Beten richtet sich nicht an Gott, es nicht gottesbewusst, sondern menschenbewusst. „Sie haben ihren Lohn schon gehabt“ sagt Jesus. Das bedeutet frei übersetzt: solches Beten gefällt Gott nicht. Um dieser Gefahr vorzubeugen, sollten wir lieber zu Hause im „Kämmerlein“ beten, wirklich *gottesbewusst* beten. Natürlich verbietet Jesus damit nicht das gemeinsame Gebet von Christen im Gottesdienst oder anderswo; im Gegenteil, solchem gemeinsamen Gebet

gibt er sogar eine besondere Verheißung. In jedem Fall sollen wir im Gebet Gott anreden und nicht vor den Menschen unsere Frömmigkeit zur Schau stellen.

Manchmal ist es sogar umgekehrt, dass ich mich schäme zu beten. Dabei zähle ich mich zu den christlichen Familien, die sich genieren, im Restaurant oder vor Gästen ein Tischgebet zu sprechen. Trotzdem bleibt Christi Botschaft eine ganz aktuelle: bete gottesbewußt.

Dass Gott um Jesu willen meine Schuld vergibt, das ist der Dreh- und Angelpunkt des Evangeliums und meines christlichen Glaubens. Es ist damit auch der Dreh- und Angelpunkt meines Betens. Wenn Gott mir nicht meine Schuld vergeben würde, dann stünden Ungehorsam, mein mangelndes Vertrauen, mein Zweifeln und meine Verzagtheit wie eine Mauer zwischen Gott und mir. Mein Beten, Rufen und Klagen würde dann ungehört verhallen. Nun aber hat Gott die Schuld vergeben, die Mauer niedergerissen, mich in der Taufe als sein liebes Kind angenommen. Dass wir durch Jesus freien Zugang zu unserm Vater im Himmel haben, das dürfen wir beim Beten nicht vergessen. so beten wir *heilsbewusst* – im Bewusstsein der vergebenden Gnade, mit der Gott uns alles Heil schenkt. Darum beten wir auch immer im Namen Jesus, gleich ob wir es bewusst so aussprechen oder ob dieser Gedanke nur Hintergrund unseres Betens bildet.

Bete ich für meine Nächsten in der Fürbitte, so findet Gott ebenso Gehör. Oft bin ich nicht in der Lage dem anderen helfen zu können. In dieser aussichtslosen Lage bleibt mir nur noch das Gebet. Ich bete *hilfsbewußt*. Gott gibt jedem die Chance, dass er als hilfreicher Ansprechpartner jedem zur Seite steht. Er kennt unsere inneren Nöte und dass uns oft die Worte fehlen. Wie großartig kommt uns hier Jesus entgegen mit dem allemal gültigen Wortlaut „Das Vaterunser“ Es bleibt unser geistliches Handgepäck Jederzeit können wir darauf zugreifen. Sieben Bitten sind es, zunächst drei um Gottes willen und vier um unseret willen.

Vater unser im Himmel

Vor den fünf Bitten, wie eine Überschrift und Anrede, steht die Anrufung Gottes Als Vater. Der Vater weiß, was wir brauchen, bevor wir ihn darum bitten. Wir sind Geschwister, Kinder des einen Vaters im Himmel. Gleich sind wir, weil wir einen gemeinsamen Vater haben, Er nimmt uns alle gleich wichtig und gleich bedeutend. Das Vaterunser ist für uns so nahe wie unser Herzschlag. Es geht oft auswendig und von allein, ohne nachzudenken. Dabei darf es nicht zum Lippenbekenntnis werden. Auch das Herz soll mitbeten. Das Gebet braucht Übung und Beharrlichkeit. Sei es morgens beim Erwachen, dass wir den Tag unter Gottes Segen stellen, oder abends vor dem Einschlafen, dass wir die Geschehnisse des Tages zurücklegen in Gottes Hand. Eigentlich braucht jede Freundschaft den regelmäßigen Austausch von Gedanken und Gefühlen, wollen wir die Freundschaft pflegen. Wie in dieser Beziehung unter Freunden, so ist es auch in unserer Beziehung zu Gott. Wer wartet, bis sich zu viel angestaut hat, erlebt Schwierigkeiten in der Verständigung.

Ist es nicht das, was uns Menschen auszeichnet, dass wir beten können? Das Gebet bedeutet eine Brücke, die Jahrhunderte lang viel getragen hat. Es sind die Jünger gewesen, die die Bitte an Jesus herangetragen haben: Herr lehre uns beten.

Geheiligt werde dein Name

Natürlich können wir dies nicht immer aus vollem Herzen sprechen. Zweifel beschleichen uns, wenn uns ein Unglück ganz die Sprache verschlägt. Trauer, schwere Krankheit lässt uns fragen,

wie kann dies Gott zulassen? Wir finden keine Antwort. Dabei ahnen wir nicht, dass Gott mitten in dieser schweren Zeit um uns ist. Jesus hat ein für alle Mal für uns gelitten. Und wenn uns dabei eigene Worte zu beten fehlen, dann haben wir das Vaterunser, an dem wir festhalten können, überall. Die Kraft, die im Vaterunser verborgen ist, weiß Jesus allein und er schenkt sie uns.

Dein Reich komme

In einer derart ausdrucksvollen Geste und Willensbekundung von mir liegt eine tiefgreifende Handlung Gottes. Ich muss mich entscheiden, ob ich auf der Seite Jesu und der Gottesherrschaft stehe oder nicht. Denn das endzeitliche Reich Gottes ist längst im Aufbruch, seit Jesus als Mensch und im Geist Gottes als Christus zu uns gekommen ist und für uns bei seinem Vater vorspricht.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Wir erleben im Gebet die Verbindung Himmelreich auf Erden. Das inbrünstige Beten Jesu im Garten Getsemaneh: so geschehe dein Wille – dreimal vor seinen Vater getragen, ist für uns heute die Erlösung vom irdischen Tod. Jesus gehorchte seinem Vater und ging ein für allemal für uns in den Tod und hat ihn überwunden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Dazu finden wir Stärkung in den Worten der Bibel, aber auch in schönen Erlebnissen des Alltags. Sie bauen uns auf, sollten wir niedergeschlagen sein. Mir fallen zu dieser Bitte zwei Dinge ein. Es gibt Zeiten, da nehme ich mein tägliches Brot für selbstverständlich. Das Genügen im Überfluss, den ich an Nahrung, Kleidung und Wohlstand habe, mir keine Sorgen machen muss, wie ich den morgigen Tag überleben werde führt mich dazu, dies alles zu bewachen und zu klammern, einen Zaun darum zu bauen. Dieses Gebet, „Unser tägliches Brot gib uns heute“ macht mich dankbar in den Zeiten, wo es mir gut geht. Alles was ich habe, was ich brauche, ist geschenkt, nicht mein Verdienst.

Das andere ist: es gibt Zeiten, da fühle ich mich wie abgeschnitten von der Quelle. Wie soll ich meine Familie versorgen? Wie soll ich mit dieser Krankheit weiterleben? In diesen Zeiten nimmt mich das Gebet in das Vertrauen Jesu hinein. Sorge dich nicht, denn dein himmlischer Vater weiß, was du brauchst.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern

Zum täglichen Leben, zum Lebensnotwendigen gehört, dass wir einander in die Augen schauen können. Eine große Gefahr besteht darin, dass ich selbst nicht bereit bin, meinen Schuldigern zu vergeben. Damit ist mein Glaube an Gottes Vergebung gefährdet. Deshalb hat die sechste Bitte diesen Zusatz: „Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“. Sobald ich im Glauben erfasst habe, welche schwere Schuld mir Gott erlässt, kann ich eigentlich meinem Nächsten nicht mehr böse sein. Umgekehrt: wer seinem Nächsten nicht vergeben will, hat nicht begriffen, was Gott ihm Großes getan hat durch Christus. Deshalb sagt Jesus: „wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch nicht vergeben.“ Wer Gottes Heil am eigenen Leib erfahren hat, der kann nicht anders, der muss in jedem Mitmenschen jemanden sehen, dem Gottes Liebe auch gilt und für den Christus gestorben ist. Vergeben heißt nichts

anderes, als den Nächsten mit den Augen Gottes zu sehen, also mit den Augen der vergebenden Liebe.

Und führe uns nicht in Versuchung

Im Wort Versuchung steckt das Wort suche, das wir auch im deutschen Wort Sucht widerfinden. Von der Versuchung zur Sucht ist es nur ein kleiner Schritt. Zwei Wort für die gleiche Erfahrung, von etwas nicht genug zu bekommen, nicht so beachtet zu werden, wie wir es hätten. Das beinhaltet den Wunsch, das Gefühl von Sinnlosigkeit durch eine Erfüllung mit schneller Zufriedenheit aufzufüllen. Es geht zugleich um Egoismus und um das Vertrauen auf eine schnelle praktikable Lösung von Problemen. Wir sollten nie annehmen, dass Gott uns möglicherweise in Versuchung führt. Der Versucher, der Jesus entgegentrat, ist derjenige, der Gott seinen Platz in der Welt streitig machen will. Das Versuchung, Teil meines Alltags erlebe ich von früh bis spät. Die Versuchung von Macht und Gier. Die Versuchung, andere in den Schatten zu stellen, die Versuchung der Überfülle von Wahlmöglichkeiten, die mein Staunen und Danken unnötig machen. Führen wir uns nicht im Prinzip immer selbst in Versuchung, indem wir in aussichtsloser Suche steckenbleiben? Gott hat uns zu einem freien Individuum gemacht. Dabei gibt es keine schnellen Antworten. Gott ist keine Formel für die Lösung jedes Problems.

Sondern erlöse uns von dem Bösen.

Wir sind miteinander unterwegs, und mit uns und in uns ist eine große Portion Bosheit unterwegs. Das ist oft gar nicht einfach, die Grenze zu erkennen zwischen einem normalen Gespräch in dem ich mein Leid über meinen Nachbarn klage und der Versuchung der üblen Nachrede. Manchmal nach so einem Gespräch, und danach ist es eigentlich schon zu spät, ist der Moment gekommen, wo ich in Richtung Abgrund schaue und mich frage: Habe ich die Grenze schon überschritten? Dann wird mit dieser Bitte ganz wichtig: erlöse uns von dem Bösen. Erlöse mich, mach mich frei von dieser Gefahr Böses zu wollen oder Böses zu tun. Dann am Ende der Zeit wird die Vergebung vollkommen sein.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Liebe Gemeinde, jetzt am Schluss dieses Gebetes geht unser Blick wieder nach oben, hoffnungsvoll in die Zukunft. Gerade nach den letzten Sätzen, die uns auf unsere eigenen Probleme gestoßen haben, geht unser Blick wieder zu Gott von dem wir uns unsere Hilfe erhoffen. Mit Jesu gebet lassen wir uns hineinziehen in das Vertrauen zwischen Vater und Sohn. Wir werden zu Kindern Gottes, voller Zuversicht. Gott breitet den Mantel weit aus, wir halten die Hände offen, empfangen, was wir brauchen –das Gebet. Wir stimmen uns ein in die Liebe, die Gott längst für uns hat. Und richten uns auf das hin, was im Leben wichtig ist.

So beende ich die Predigt mit meinem persönlichen Erlebnis mit dem Gebet „Vater unser“. Am Grab meiner Frau gesprochen, verbindet mich dieses Gebet von Jesu für immer mit ihrer Seele, die den Weg der Erlösung ins Paradies beschritten hat. Das „Vater unser“ stützt mich zur festen Verbindung zwischen Himmel und Erde.

Amen

Pernat Mutto-Schwan